

Das ältliche Fräulein Historie betrachtet die fidele Katzensippschaft und ihr munteres Geheck mit scheelem Blick: immer wieder findet sie ihr Bett unversehens von einem neuen Wurf besetzt, das sehn-suchtsvolle Mauzen stört ihr den Schlummer, ihr sorgsam abgestäubter Hausrat wird zerscherbelt, und überall riecht es nach — Katzen. Als noch ihr seliger Hausfreund Ranke bei ihr aus und ein ging, war das Viehzeug nicht so lästig. Sie findet, darin gipfle nicht der Sinn ihres Haushalts. Befragt man sie nach seinem Zweck genauer, so antwortet die würdige Dame gern mit einem Wort ihres unvergeßlichen Freun-des, es käme ihr bei den Erinnerungsstücken, die sie sammelt, darauf



Großmann

Purrmann und der Vesuv (eine Konfrontation)

an, zu wissen, „wie es eigentlich gewesen sei“. Leider hat sich all-mählich herausgestellt, daß dieser Wunsch wenigstens da, wo er am brennendsten ist, für sie unerfüllbar bleibt. Das liegt weniger an den Erinnerungsdingen als an ihr, die wenig geeignet ist, eine Gewesenheit rein abzuspiegeln. Es wird dabei immer etwas ganz anderes daraus. Und damit enthüllt sich der Wunsch, Horizonte des Gewesenen in der Breite ihres Details zu klären und sich einzuverleiben, als ein Vor-dergrundziel, als eine List der Idee. Der ganze Riesenfundus an Wandelpanoramen, Versatzstücken und Garderobe, der Bibliotheken füllt und füllt, verbleicht, wenn der Sinn des historischen Zeitalters, das die Epoche der Vernunft ablöste, Leben wird, wenn sich die Auf-gabe erfüllt, um die es eigentlich ringt: nicht „zu wissen, wie es ge-wesen sei“, sondern die vor ihm unerhörte Tatsache, daß alles Mensch-